

Der Silberaltar des hl. Jakobus im Dom von Pistoia

Bilderzyklen zur Jakobuslegende (11)

Von Prof. Dr. Horst Degen

Natürlich gibt es einen »italienischen Jakobsweg«. Er lässt sich von Rom aus – oder sogar von Bari in Süditalien aus – bis zum Beginn der »Via Tolosana« in Arles aufgrund von Itinerarien und Reisetagebüchern eindeutig belegen. Aber wenn man die Gegebenheiten in Italien genauer untersucht, stellt man auch fest, dass im Grunde kein eigenständiges Wegenetz der Jakobspilger (wie in Frankreich oder in Spanien) existiert, sondern dass man sich stets auf dem Wegenetz der Rom-Pilger befindet, das bereits im hohen Mittelalter auf Basis des altrömischen Straßennetzes entstanden war. Nur benutzten die italienischen Jakobspilger dieses Wegenetz in umgekehrter Richtung. »Alle Wege führen nach Rom«, das weiß schon der Volksmund. Aber diesen Ausspruch musste man für die Jakobspilger umkehren, denn sie pilgerten in Italien von Süden nach Norden.

Dabei gelangten sie regelmäßig auch nach Pistoia, einem Verkehrsknotenpunkt in römischer Zeit und ab dem 5. Jh. Zentrum des frühen Christentums. Die heutige Provinzhauptstadt mit knapp 100 000 Einwohnern etwa 33 km nordwestlich von Florenz lag auf einem bereits im Mittelalter viel begangenen Nebenweg der »Via francigena« durch die Toskana, der sog. »Via francesca della Sambuca«. Die Bezeichnung »Frankenweg« wird summarisch verwendet für das mittelalterliche Wegesystem der Rompilger. Und Pistoia war den Rompilgern früher eine Reise wert. Heute noch ist – trotz erheblicher Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg – an der weitgehend erhaltenen Stadtmauer mit vier Eckbastionen aus dem 14. Jh. und dem Marktviertel im engen Stadtzentrum mit seinen Buden und Theken der urbane mittelalterliche Charakter deutlich zu erkennen. Die Stadt war und ist ein gut florierendes Zentrum für Kupfer- und Schmiedearbeiten, für Textilien und Stickereien. Heute kommen – auffallend bei der Annäherung an Pistoia mit dem Auto – Zentren für Gartenbau und viele Baumschulen hinzu. Das Herz der Stadt bildet die typisch toskanische

»Piazza del Duomo«, die vom wuchtigen 67 m hohen Campanile des Domes beherrscht wird. Auf diesem Platz findet jedes Jahr am 25. Juli ein mittelalterlicher Umzug mit Turnierskampf statt. Zu den bedeutenden Sehenswürdigkeiten der Stadt gehört neben den kirchlichen und profanen Gebäuden an der »Piazza del Duomo« vor allem das »Ospedale del Ceppo«, einem im 13. Jh. gegründeten Hospital, vor allem wegen der von Giovanni della Robbia im Jahre 1514 mit einem buntglasierten Terrakotta-Relief dekorierten Vorhalle. Gezeigt werden die sieben Werke der Barmherzigkeit. Wie so oft, ist auch hier die »Beherbergung von Fremden« als Aufnahme von Pilgern im Habitus von Jakobspilgern dargestellt. Jakobspilger, die früher durch Pistoia kamen, sahen gewiss diese Darstellung mit Genugtuung. Sie konnten aber auch auf dem Türsturz am Hauptportal der Pfarrkirche Sant'Andrea – nordwestlich des Zentrums, also beim Verlassen der Stadt schon außerhalb der ersten Befestigung – die im Jahre 1166 entstandene Darstellung der Reise der Heiligen Drei Könige, den Stern von Bethlehem und der Anbetung des Christuskindes bewundern und sich dabei vergegenwärtigen, dass auch sie auf dem »Sternenweg« waren und sich durch die Sterne am Himmel nach Nordwesten führen ließen.

Pistoia war und ist für die Jakobustradition in Italien eine der wichtigsten Städte überhaupt. Spuren der Verehrung des hl. Jakobus lassen sich hier seit der Epoche der Karolinger verfolgen. Schon Ende des 12. Jh. war Jakobus der Stadtpatron Pistoias. Bereits seit Mitte des 12. Jh. war Pistoia die einzige italienische (offiziell anerkannte) Stadt, die eine Reliquie des hl. Jakobus besaß. Pistoia war also nicht nur wichtige Stadt am italienischen Jakobsweg, sondern aufgrund seiner Jakobsreliquie selbst Ziel einer regionalen Jakobus-Wallfahrt. Diese Reliquie – ein Stück vom rechten Teil des Schädels –, die heute in einem Reliquiar von Lorenzo Ghiberti aus dem Jahre 1407 im Museo della Cattedrale di San Zeno im Palazzo die Vescovi aufbewahrt wird (geführte Besichtigungen Di, Do und Fr 10.00–11.30 und 15.30 h), war als außerordentliche Gunstbezeugung unter Erzbischof Diego Gelmírez von Santiago de Compostela (1100–1140) dem Bischof Atto von Pistoia (1133–1153) übergeben worden. 1138 hatte Gelmírez das Apostelgrab in Compostela noch einmal öffnen lassen, um den Knochensplitter für Atto zu entnehmen und es anschließend für lange Zeit zu verschließen. Dieses außergewöhnliche Geschenk war wohl auch der Anlass für Bischof Atto, eine eigene »Cappella San Jacopo« für die Apostelreliquie zu errichten. Im 12. und 13. Jh. wurde um diese



Abb. 1

Kapelle herum ein religiöses Zentrum errichtet, das aus dem romanischen Dom »San Zeno e Jacopo«, dem achteckigen Baptisterium »San Giovanni in Corte« (1359 vollendet) und dem alten Bischofspalast »Palazzo die Vescovi« besteht. Die Pistoieser stellten die kostbare Reliquie aber nicht nur auf einen Ehrenplatz in ihrer neuen Kirche, sondern errichteten für die Reliquie einen Marmoraltar, der nach und nach mit Platten aus gehämmertem und ziselierendem Silber (z. T. mit Goldauflage) verblendet wurde. So entstand der berühmte »Silberaltar des hl. Jakobus«, an dem viele verschiedene Gold- und Silberschmiedekünstler aus Pistoia, Siena und Florenz knapp 200 Jahre



Abb. 2

lang gearbeitet haben, u. a. Filippo Brunelleschi, Leonardo di Giovanni, Francesco di Niccolò und Andrea di Jacopo d'Ognabene. Der Altar ist mit 628 Figuren und 33 Relieftafeln verziert (Abb. 1). Die ältesten Silberarbeiten stammen aus dem Jahr 1287. Fertiggestellt wurde der Altar im Jahre 1456. Trotz dieser großen Zeitspanne wirkt das Kunstwerk heute auf den Betrachter wie aus einem Guss. Es besteht aus einem Oberteil über der Altarmensa und einem Unterteil, das sich aus drei Flächen zu einem Antependium zusammensetzt – einer frontalen und zwei seitlichen.

Der Altaraufsatz besitzt eine Höhe von 2,35 m und ist in zwei unterschiedlichen Epochen entstanden. Das Zentrum im Oberteil unterhalb eines Sternenhimmels nimmt ein großer, segnender Christus ein, der von Cherubinen und musizierenden Engelchören umgeben ist (zwölf Figuren auf jeder Seite der Christusfigur). Diese Szenerie ist von den Silberschmieden Nofri di Buto und Atto di Piero Braccini nach Entwürfen von Giovanni di Bartolomeo Christiani gegen Ende des 14. Jh. entstanden. Aus derselben Zeit stammen die beiden Eckfiguren des hl. Abtes Antonius (vom Betrachter aus rechts) und des hl. Erzmärtyrers Stefanus (links), die von Piero d'Arrigo Tedesco geschaffen wurden. Das Unterteil besteht aus drei Ebenen. Ganz unten befindet sich eine Stützpredella mit neun Feldern, darin Büsten von Evangelisten und anderen Personen (u.a. Maria Salome) – ebenfalls eine Arbeit von Piero d'Arrigo Tedesco aus dem Jahre 1381. Auf diesem Sockel ruht ein doppelter gotischer Bogengang mit jeweils zehn Nischen und einer zentralen Öffnung, die sich über beide oberen Etagen erstreckt und Jakobus zeigt, wie er im Pilgerhabitus auf einem Thron sitzt mit Pilgerhut, Pilgerstab, Pilgertasche und Bibel. Diese zentrale Figur ist ein Werk von M. Gilio da Pisa aus dem Jahre 1353. Jakobus wird rechts und links eingerahmt von zwanzig kleinen Statuen, die von Andrea di Jacopo d'Ognabene bereits im Jahre 1287 geschaffen worden sind. Sie stellen die Apostel und andere Heilige dar (darunter noch einmal der hl. Jakobus – neben Petrus die einzige identifizierbare Figur unter den Aposteln anhand einer auffälligen Muschel auf seiner Schulter – Abb. 2). Unter der Bogenstellung neben der großen Jakobusfigur die Statue des hl. Zeno, Bischof von Pistoia und Mitpatron des Domes. Die kurzen Seitenflügel des Altaraufsatzes setzen die Struktur der Vorderansicht fort und zeigen jeweils fünf Figuren (z. T. ebenfalls unter Bogenstellungen).

Das Vorderteil des Antependiums wird aufgrund eines darauf erhaltenen Namenszuges ebenfalls dem pistoiesischen Silberschmied Andrea di Jacopo d'Ognabene zugeschrieben (1316 entstanden). Es besteht aus fünfzehn größeren Relief-Feldern mit z. T. einzeln eingesetzten Figuren und sechs Eckfiguren, die alttestamentarische Propheten darstellen. Elf der Felder berichten über die wichtigsten Stationen im Leben Jesu, während die letzten drei Felder (vom Betrachter aus unten rechts) Szenen aus der Jakobuslegende erzählen:

- Der hl. Jakobus steht erhöht auf einem Podest und predigt einer großen Schar von Zuhörern; offenbar sitzen die Zuhörer wie in einer Kirche nach Geschlechtern getrennt unter Bäumen;



Abb. 3

- Der hl. Jakobus, der mit beiden Händen die Bibel festhält, erscheint im Palast – von schwer bewaffneten Soldaten begleitet – vor Herodes; dieser ist bartlos, aber kostbar gekleidet und trägt seine Krone auf dem Kopf (vgl. Abb. 3);
- Taufe des Schriftgelehrten Josias durch den hl. Jakobus auf dem Weg zur Richtstätte sowie die (hier als gleichzeitig dargestellte) Enthauptung der beiden Verurteilten; im oberen Teil dieser Tafel ist die Verherrlichung des hl. Jakobus und des Josias durch zwei über der Enthauptungsszene fliegende Engel dargestellt (vgl. Abb. 3).

Das zentrale Feld in der oberen Reihe der Reliefs zeigt Christus zwischen Maria und dem hl. Jakobus – erkennbar an der Muschel auf der Bibel in seiner linken Hand. Die Tafeln der Vorderseite des Antependiums besitzen aufgrund einer unvollkommenen Vergoldung einen Hauch von Goldfarbe auf einzelnen Teilen bei ansonsten silberner Farbgebung. Dieser Effekt verstärkt den Eindruck der Plastizität der Szenen auf faszinierende Weise.

Die (vom Betrachter aus) rechte Seite des Antependiums präsentiert Szenen aus dem Alten Testament – von der Erschaffung Adam und Evas bis zur Vermählung Mariens. Die Arbeiten aus dem Jahre

1361 werden den Silberschmieden Francesco di Nicolò und Leonardo di Ser Giovanni zugeschrieben.

Die (vom Betrachter aus) linke Seite des Antependiums zeigt neun Szenen aus der Jakobuslegende, geschaffen in den Jahren 1367 bis 1371 von Leonardo di Ser Giovanni. Die Reliefs sind mit großer Präzision modelliert und überraschen durch Detailfreude bei der Ausgestaltung des Hintergrundes. Bäume, Pflanzen und verschiedene Tiere sind im Hintergrund der Reliefs zu erkennen. Die Reliefs stellen von links nach rechts und von oben nach unten folgende Szenen dar:

- Berufung von Jakobus und Johannes, den Söhnen des Zebedäus, zu Jüngern Jesu am See Genesareth; einer der beiden Brüder ist noch auf dem Schiff, der andere kniet vor Christus und hat seine rechte Hand ergriffen; im Hintergrund Simon und Andreas, die ersten Jünger;
- Maria Salome kniet vor Jesus und empfiehlt ihm ihre beiden Söhne; sie erbittet für Jakobus und Johannes einen Ehrenplatz im Paradies; im Hintergrund stehen weitere Jünger und hören zu;
- Jesus segnet den vor ihm knienden Jakobus und spricht die apostolische Aussendungsformel; im Hintergrund weitere Jünger;
- Der Apostel Jakobus predigt stehend einer großen Schar sitzender Zuhörer; er hat eine Bibel in der linken Hand und weist mit der rechten gen Himmel;
- Gefangennahme des Jakobus in Jerusalem; eine Schar stark bewaffneter Soldaten führen ihn an den Händen gebunden in ein Gebäude;
- Im Palast des Königs Herodes wird Jakobus der Prozess gemacht; Herodes sitzt auf seinem Thron, mit einem Vogel auf dem Arm steht neben ihm ein Zwerg, der sich skeptisch an seinem Bart zupft, als wolle er anzweifeln, dass die Verurteilung des Jakobus rechens ist; im Hintergrund eine Gruppe von Soldaten;
- Jakobus tauft den Schriftgelehrten Josias;
- auf dem Weg zur Richtstätte tauft Jakobus – von hinten von Soldaten am Rock festgehalten – den Schriftgelehrten Josias mit Wasser aus einer Muschel; selbst die berittenen Soldaten scheinen beeindruckt von dieser Szene;
- die Hinrichtung des Josias ist bereits erfolgt, sein Kopf liegt am Boden; jetzt holt der Henker mit seinem Schwert zur Enthauptung des Jakobus aus; im Hintergrund Soldaten und Reiter;
- zehn trauernde Apostel überführen den Leichnam des Jakobus mit einem Segelschiff nach Galicien in Nordwest-Spanien; das gaffelgetakelte Schiff hat gerade abgelegt (Abb. 4).



Abb. 4

Auffällig ist, dass die Themen der drei Szenen der Jakobslegende, die auf der Vorderseite des Antependiums an die Szenen aus dem Leben Jesu unvermittelt anschließen, 50 Jahre nach ihrem Entstehen wieder aufgegriffen und vom Künstler der linken Seite des Antependiums ausführlich auf neun Tafeln noch einmal wiederholt werden. Vielleicht war die kurze Darstellung der Jakobslegende den späteren Gestaltern des Silberaltars zu knapp gehalten und sie wollten eine umfassendere Erzählung. Beim Vorderteil des Antependiums könnte man tatsächlich den Eindruck gewinnen, die elf Christus-Szenen hätten nicht ausgereicht, alle vorhandenen Relief-Felder der Vorderseite zu füllen, so dass sie noch um die drei Jakobus-Szenen ergänzt worden sind. Der eigentliche Grund für diese Anordnung wird aber darin gesehen, dass das Martyrium des Jakobus hier ausdrücklich in der Nachfolge Jesu angesiedelt und durch die parallele Abfolge der Szenen betont wurde.

Interessant ist, dass am Silberaltar nirgendwo die Hermogenes-Legende, sondern stattdessen mehrfach die Martyriums-Legende des Jakobus präsentiert wird. Überraschend ist auch die Einbeziehung

dreier selten im Zusammenhang mit der Martyriums-Legende aufgegriffenen Themen: die Berufung von Jakobus und Johannes, Salome empfiehlt Jesus ihre Söhne und die apostolische Mission des Jakobus. Diese drei Platten passen natürlich unmittelbar zum Christus-Zyklus auf der Vorderseite und stellen so die Verbindung zwischen diesen beiden Teilen des Antependiums her. Es ist schwierig, die heutige Struktur eines in 200 Jahren entstandenen Kunstwerkes, an dem so viele verschiedene Künstler mitgearbeitet haben, eindeutig zu interpretieren. Es fehlen historische Quellen darüber, welche Überlegungen bei der Entwicklung des Konzeptes eine Rolle gespielt haben. Insgesamt stellt sich der Silberaltar aber dennoch heute als unerwartet einheitlich in Konzept und Ausführung vor. Erst auf den zweiten Blick lassen sich die Charakteristika der daran beteiligten Stilepochen ausmachen. Auf jeden Fall ist der Silberaltar für die gesamte Toskana ein Kunstwerk von herausragender Qualität.

Die »Capella di San Jacopo« im Dom ist täglich von 9.00 – 12.00 und von 16.00 – 19.00 Uhr geöffnet (Eintritt 1,50 €).

Literatur

Lucia Gai, L'altare argenteo di San Iacopo nel duomo di Pistoia, Turin 1984

Lucia Gai, Der italienische Jakobsweg, in: Paolo Caucci von Saucken (Hrsg.), Santiago de Compostela – Pilgerwege, S. 275 – 295, Augsburg 1996

S. Ferrali, Der Silberaltar des hl. Jakobus in der Kathedrale von Pistoia, Pistoia o.J.